Universitätsbibliothek
Johann Christian Senckenberg
Frankfurt/Main
Handschriftenabteilung

Nachlass Ludwig Börne

☒ Briefe von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BVIII, Nr. 237, Bl. 210 - 211

☐ „Billets“ von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BXI, Nr. __________, Bl. __________

☐ Briefe von Jeanette Wohl an Ludwig Börne

Nachl.L.Börne BIX, Nr. __________, Bl. __________

Nr. 74.

237

Stuttgart den 5 Juni 1822.

218

Sie haben mich nicht verstanden, da ich von dem Wunsche sprach französisch schreiben zu können. Es ist ja nicht davon die Rede, mein ganz deutsches Wesen zu französiren, was ich glücklicher Weise nie lernen könnte, sondern es so weit zu bringen, daß ich ohne Sprach- und Stylfehler einen kleinen französischen Aufsatz schreiben könne ~~zu können~~, was hinreicht um an einem französischen Blatte als Mitarbeiter Theil zu nehmen. Auch hat sich die französische Denkweise und also auch der Styl ja ganz geändert und ist der deutschen näher getreten. Die Eigenthümlichkeit welche die französische Sprache von der deutschen unterscheidet besteht nicht in etwas Eignem das sie voraus hätte, sondern in dem Mangel eines Gewissen was der Deutschen eigen ist, nehmlich in dem Mangel philosophischer Tiefe und cosmopolitischer Breite. Wenn aber, wie es jetzt zwischen den Deutschen und Franzosen der Fall ist, zwei Nationen in ihrer Art zu denken und zu fühlen übereinstimmen, kann jede in der fremden Sprache schreiben, sobald sie nur die Grammatik versteht. Courier(?) schreibt ganz deutsch, Chateaubriand, Benjamin Constant und die andern jetzt lebenden französischen Schriftsteller, besonders die politischen schreiben wie Deutsche. — Den Pirat habe ich gestern gelesen, bis auf den dritten Band, der hier noch nicht zu bekommen ist. Er gefällt mir lange nicht so gut als die andern. Die Charaktere sind etwas schwärmend, nebelhaft, sentimental, und es fällt der Einbildungskraft nur darum leicht, sie sich in scharfen Umrissen vorzuzeichnen, weil sie Wiederholungen jener Charactere sind, die wir aus den frühern Romanen Walter Scotts kennen. Man wird nicht wie sonst inmitte des Schauplatzes hingestellt, sondern sieht die Schottländischen Inseln und die Menschen darauf, von der englischen Küste aus. — Ihre Briefe werde ich den nächsten Freitag abschicken, da bekommen Sie dann noch zeitig genug. — Es ist mir recht, daß Sie mir [illegible] zum [illegible] kaufen, aber ich wünschte, daß Sie mir es den nächsten Samstag mit dem Postwagen schickten, damit ich den Rock hier kann machen lassen, denn ich möchte ihn auf der Reise anziehen. Sie können dann Paß und Geld besorgen. — Mit dem Nichts(?) brauchen Sie sich nicht zu belästen(?), ich wünschte nicht es zu. — Wäre es denn nicht möglich daß die Frau mit Kleinen(?), auch von Diebel(?) und Köhler(?) Sie begleiten? Das würde mir große Freude machen. Ihr seyd ja alle morgen(?) gesund, und könnt recht gut zu 8 Person im Wagen sitzen. Eine kann ja als verwöhnte Engländerin auf dem Bock sitzen. Reist nur ja früh ab, daß Ihr den Abend noch Heidelberg kommt. Wir logiren im Karlsberg. — An Ihrer Stelle, würde ich Durlach(?) um Mitternacht abgehen, und bis Freiburg(?) Morgen 10 Uhr reisen, dann liegen bleiben bis Nachmittags 4 Uhr. Auf diese Weise vermeiden Sie die Hitze. Sie müßten einen ganz bedeckten Wagen nehmen. — Vergessen Sie nicht eine gut gehende Uhr mitzubringen, und billiges(?) Wasser(?), die auch Federmesser, Siegellack und geschnittene Federn. — Denken Sie nur, mein Verleger(?) hat mir aus Wien geschrieben. „Dr. Wohlgeb. Herrn Dr. Börne in Stuttgart. franco" Was ich mehr; er hätte gehört ich hätte viel Arbeit; ich solle ihm meine Werke schicken, die ich unterdessen zu Stande gebracht, und wenn ich mich entschließen könnte nach Wien zu kommen, würde ich dort mein gutes Fortkommen finden. Ich habe ihm geantwortet, daß ich arbeite wie ein Vieh, daß ich nach Wien keine Lust trüge(?), daß ich in 14 Tagen nach Baden, und wenn ich das Geld dazu auftreiben könnte, auch nach der Schweiz, Mailand und Venedig reisen würde; und er solle die Güte haben, mir an Haber(?) in Carlsruhe eine Anweisung zu schicken, ich würde dort nachfragen. — Mit Gödsche u. Götz war ich sehr vergnügt. Es hat ihnen hier gut gefallen. besonders am Rothenberg fanden sie Freude und wir sind Sonntag Morgen sehr viel gewesen(?). Der Götz hat schrecklich geschwitzt(?). Meine Frau hatte ihm ein sauber geschriebenes Schreibbuch im [illegible] Umschlag mitgegeben, um ein Reisetagebuch zu führen. Er gab es mir es auszufüllen. Das werde ich auch thun, aber mit unserer eigenen Reise. — Meine Zähne habe ich mir putzen lassen, und von heute über 8 Tage an, wasche ich mir einen Tag um den andern die Hände. — Mit meinem neuen Aufsatz im Morgenblatt. [illegible] es mich [illegible] als gewöhnlich. Die [illegible] Hälfte macht schrecklich Gesichter, wenn sie in meine [illegible] [illegible] kommen soll, und verhält es sich so [illegible] als möglich. Sie hält es sehr mit der [illegible] und in meinem Aufsatze ist wieder viel gegen die [illegible] gesprochen. — Eine [illegible] muß ich haben, sonst kann ich nicht reisen. Wie viele Schuhe(?) nehmen Sie mit? Ach, wären Sie doch ich(?) herzlich grüssen! Meine Nägel schneide ich mir auch vor der Abreise, daß ich ganz werde Ihr

getreuer Freund

B.

Nr. 74.

[illegible]

an

Frau Jeanette Wohl bei Herrn Dr. Stiebel an der schönen Aussicht.

in

Frankfurt

frei.